



### Das Buchgewerbe in der Reichshauptstadt. \*)



o heisst eine Denkschrift, herausgegeben zum 35. Stiftungstage der Berliner Typographischen Gesellschaft, welche die Entwicklung des Berliner Buchdrucks im Verlaufe der letzten 40 Jahre schildert. In geschickter Weise, aber wohl auch bedingt durch die Vielseitigkeit des zu behandelnden Stoffes, wurde hier das Monographiesystem gewählt, d. h. die 162 Textseiten umfassende Schrift ist nicht aus einem Gusse geformt, sondern die einzelnen Aufsätze wurden von berufener Hand geschrieben. Gerade dies verleiht der Festschrift einen besondern Wert und hebt sie weit aus der Reihe der sonst üblichen Festschriften hervor. Die Aufsätze geben im allgemeinen einen wertvollen Ueberblick über die Entwicklung und den derzeitigen Stand sowohl des deutschen Buchgewerbes in engem Sinne, wie auch aller der mit ihm eng verbundenen und von ihm abhängigen Nebengewerbe, insbesondere bilden sie aber einen Führer durch die Berliner Verhältnisse.

Gustav Könitzer, der Vorsitzende der Gesellschaft, hat der Festschrift ein kurzes Geleitwort vorangestellt. Was man in ihr findet, das bezeugt schon zur Genüge eine kurze Inhaltsangabe. Zunächst beschreibt Geh. Reg.-Rat Dr. Peter Jessen die auf das Buchgewerbe bezüglichen Einrichtungen der „Bibliothek des Königl. Kunstgewerbemuseums in Berlin“. C. Kulbe behandelt „Das Berliner typographische Fachschulwesen“ und Eugen Baumelster den „Buchdruck zu Berlin und seine Körperschaften“. Einen interessanten Ueberblick gibt F. Freiherr von Biedermann in dem Aufsätze „Aus einem Menschenalter typographischer Entwicklung“. Diesem folgen verschiedene Aufsätze, welche sich im besondern mit den Techniken des Giessens, Setzens und Druckens der Schriften befassen. Dass hierin alle wichtigen Fragen eine sachverständige Behandlung gefunden haben, darauf deuten schon die Namen ihrer Verfasser hin: Smalian, Zehnpfundt, Rönnebeck, Wollermann, Werra und Boldt. Die „Entwicklung der Illustrationstechniken“ bespricht Paul Hennig; Paul Kersten bringt etwas „Vom Buchbindergewerbe“; N. G. Kutzner lässt Papierhandel und Papierindustrie zu Worte kommen und Rudolf Unruh spricht über Papier-Ausstattung. Auf die Anforderungen, welche das Buchgewerbe an die Druckfarben-Industrie stellt, weist Dr. Emil Lövinsohn hin. Die Bedeutung des Berliner Zeitungsmarktes bringt ein Aufsatz von Dr.

\*) Die in diesem Abschnitte verwendeten grossen Buchstaben stammen, wie die Abbildungen auf Seite 147 u. 148 dieses Heftes aus der in Ecksteins Biographischem Verlag (Berlin) erschienenen Jubiläumsschrift Otto Kauffmann.

Karl Mischke zur Geltung. Unter den Merksteinen am Wege der Berliner Graphik nennt E. Walter die Plakat-kunst und den Verein der Plakatifreunde. Zum Schluss prüft Hermann Smalian „Ein Wort über das Wirken der Typographischen Gesellschaften“.

Nur einen bescheidenen Platz hat sich die Jubilarin selbst in ihrer Festschrift gegönnt, aber ihre Bedeutung konnte kaum besser zum Ausdruck gebracht werden, als durch das im Anhang gebrachte Verzeichnis der Berichte und Vorträge aus den im Jahrzehnt 1904-1914 in der Berliner Typographischen Gesellschaft abgehaltenen Sitzungen. Diese Berichte, vereint mit den vorgenannten Aufsätzen, bilden eine literarische Fundgrube, und vor allem sind sie ein beredtes Zeugnis für den Hochstand deutscher Kultur, wie er durch das deutsche Buchgewerbe als einen der wichtigsten Faktoren mit bedingt wird.

Arthur Kirsten.



### Kriegs-Kunst-Ausstellung in Frankfurt a/M.



or kurzer Zeit veranstaltete die Frankfurter Volkshochschule eine Kriegs-ausstellung, die von dem Unterzeichneten bearbeitet und am 2. Mai durch einen Vortrag über den „Völkerkrieg im Spiegel der Bildkunst“ eröffnet wurde. Vorgeführt waren hier graphische und plastische Bild-darstellungen, die im Zusammenhange mit dem gegenwärtigen Kriege entstanden. Vor allem wurde die deutsche und feindländische Kriegsgraphik gezeigt. In dieser Sammlung nahmen die zahlreich verbreiteten Künstlerbilderbogen und Kriegsflugblätter den ersten Platz ein. Hier verdienen die billigen (10 Pf.) und inhaltlich vorzüglichen „Ursteindrücke“ von Bruno Goldschmidt des Zwiebfisch-Verlages (Hans v. Weber) den Vorzug. Das erste Blatt zeigt den „deutschen Michel vor und nach der Kriegserklärung“. Später erschienen Illustrationen zu Dehmels „Fahnenlied“ und dem Kaiserwort „Nun aber wollen wir sie dreschen“; ferner eine symbolische Darstellung des Krieges und des Abschiedes von der Heimat. Sehr volkstümlich geworden sind auch die Künstlerflugblätter „Kriegszeit“ des Verlages Paul Cassirer, die sich durch die saubere Technik und den ebenfalls geringen Preis (je 20 Pf.) auszeichnen. Ihre Hauptmitarbeiter sind Liebermann, von dem eine Sondernummer und die Zeichnungen „Das Volk vor dem Schloss“ (Nr 1), „Der Einzug der Russen in Berlin“ (Nr 4), „Samariter“ (Nr 10) und zahlreiche andere Beiträge herrühren. Am feinsten erscheint neben jenen impressionistischen Massendarstellungen „Englands schwerer Traum“. Die fortschrittlichsten Künstler sind Heckendorff („Ostpreussen“ Nr 24, „Flugplatz“ Nr 27) und Oppenheimer (verschiedene „Kriegsbilder“ in einer Sonderausgabe; „Siegesnachrichten in Nr 1); ferner Büttner („Flieger über Paris“ in Nr 8, „Rast“ in Nr 12) schliesslich Geiger („Dolorosa“ in Nr 4). Gegen sie fallen die glücklicherweise wenig zahlreichen Beiträge der Akademiker Kampf, Baluschek und Trübner nur zu sehr ab. Innerhalb der rein impressionistischen Gruppe liefern Grossmann (Polnische Flüchtlinge in Nr 16); K. Walser (Munitionskolonnen in Nr 12); Hübner („Umgürte Dich mit Deiner ganzen Flotte, England“ in Nr 5) und Bondy (Die Hohe